Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 14 (1919)

Heft: 5

Artikel: Von Moses bis zu Lenin

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-351782

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Doch es gibt Produkte, die ähnlich wie das Brot, direkt in die persönliche Benugung des Konsumenten übergehen. So zum Beispiel viele Lebensmittel, Gewebe, Gummiwaren usw. Hier ist eine strenge Statistist und gerechte Verteilung unter die Bevölkerung notwendig. Über eine solche Verteilung wäre undenkar, ohne die Durchsührung eines bestimmten Planes. Zuerstmuß die Produktionsmenge berechnet werden, dann das Vedürfinis danach, und schließlich wird auf Grund dieser Verechnung

die Verteilung angeordnet.

Bum Zwecke einer möglichst ersolgreichen Verwirklichung eines solchen Planes muß man die obligatorische Vereinigung der Bevölkerung in Konsumfann den nur anstreben. Man kann nur dann irgend ein Produkt gleichmäßig verteilen, wenn die Bevölkerung, die diese Vrodukt erhält, zu größeren Gruppen mit genau sektstellbaren Bedürfnissen vereinigt ist. Ist das gegen die Vedölkerung zersplittert, unorganissert, so ist es außersordentlich schwer, diese Verteilung auf eine richtige Vasis zu stellen. Es läßt sich dann nicht sesstellen, was und wie viel nötig ist, wohin und wie viel geschickt werden muß, und wie, das heißt durch welche Instanzen die Verteilung geschehen soll. Aber stellen wir uns vor, daß die Verdissterung z. V. nach Stadtvierteln in Konsumsommunen eingestellt ist. Zebes Stadtviertel ist eine Art Konsumgenossensschaft, die mit den einzelnen Hanstomitees in Verdindung steht. Dann wird jedes Produkt zuerstel auf diese Kommunen vereilt, und diese wiederum berechnen im voraus, wie viel und was sie brauchen, und verteilen dann durch ihre Angestellten das Produkt weiter unter die einzelnen Konsumenten.

Bei der Bereinigung der Bebölferung zu solchen Konsumfommunen können die bereits bestehenden Konsumgenossenschaften eine wichtige Rolle spielen. Je umsassensche Eätigkeit der Konsumgenossenschaften ist, je umsassensche Kreise der Gesellschaft sie umsassen, um so eher werden sich diese Konsumgenossenschaften in Organe zur Bersorgung der Gesamtbevölferung derwandeln lassen Obligatorische Konsumtom munen auf der Grundlage der dereits bestehenden Konsumgenossenschaften, das wird aller Wahrscheinlichteit nach die geeigenetste Form sein zur Organisierung der Beretilung, mit deren Hilbe der Handelsprosit sür verden und der Handelsprosit sür im mer bernichtet werden kann.

(Aus dem Programm ber Kommuniften Ruglands.)



"Heldinnen" des Alltages.

Was das Schlaraffenleben doch für Dummheiten erzeugt. Vor mir liegt eine bürgerliche Zeitung, und ich lese: "Eine Frauenwehr. Unter dem Vorsitz einer alten Dame hat sich nach der "Tribüne" auch in Lausanne ein weibliches Silsstorps der "Bürgerwehr" gebildet. Mit einem Schwur beteuerten die Frauen, den Behörden bei Krankheiten oder gegen

Die inneren Feinde gur Seite gu fteben."

Das letztere wird die Hamptsache sein. Was sie wohl unter den inneren Feinden verstehen? Natürlich die berüchtigten Bolschewiki, denn bei sich selbst suchen sie Sache nicht so tief traurig wäre, daß selbst Franen, wenn die Sache nicht so tief traurig wäre, daß selbst Franen, — die gewiß auch Mitter sind, mit solchem sträslichem Leichtsinn über die Ereignisse der Zeit hinwegschreiten können, aber was kann man verlangen von ihnen, da sie ja so erzogen worden sind. War die nationale Franen-pende schon ein Armutszeugnis sür die Gesinnung dieser Drohnen der heutigen Gesellschaftsordnung, so ist die weibliche Bürgerwehr ein noch viel größeres und besseres Beispiel sür den Unwerstand dieser weiblichen Prügelheldinnen. Ob wohl eine von all diesen "feinen" Damen je in ihrem Leben wußte, was Proletariernot und Elend ist? Stand wohl je eine von ihnen vor der ditteren Frage, was kochen, weil eben nichts da war zum kochen. "An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen," heißt es hier auch. Schwant diesen Damen etwas, daß vielleich voch die Zeit nicht mehr fern ist, da auch die schwächste und vurückzezogenste Arbeitersran endlich zum Verstand kommt, daß es so nicht mehr weiter gehen kann, daß etwas geschehen muß. Haben sie Angst, daß sie ihres wohligen Drohnenledens verlustig gehen können, daß anch die Kroletarierin berechtigten Anspruch auf ihre vollen Butter- und Eierhäsen gestend machen könnte?

Sie zeigen uns ben Weg. Jebe unorganisierte Arbeiterin sollte nun erkennen, bag nur noch hilse im festen Zusammen-

schluß ift, um diesen unhaltbaren Zuständen ein Ende zu machen. In Bern erlassen sie Berordnungen, die nur uns hart tressen. Da wird die sleischlose Woche eingeführt, statt schon längst Fleischfarten, die den Fleischsonsum reguliert hätten. Die Arbeiterfran hat genug fleischlose Tage, und für die andern ist es nur Komödie. Am Tage vor der fleischlosen Woche sah man Frauen, die von einer Metgerei in die andere wanderten und einkausten, und daneben gibt's für die, welche Gelb haben, noch alle möglichen Konserven. Da hat man wahrlich noch Grund, sich als die Beschüberinnen des Landes aufzuspielen.

Mir fommt bei dieser Gelegenheit ein Fastengeschichten in den Sinn: Wan stand vor der großen katholischen Fastenzeit vor Ostern. Da lud ein Pfarrherr seinen Sigrist ins Pfarrhaus, um ihm zu zeigen, wie herrlich er für die kommende Fastenzeit eingerichtet sei. Er öffnete Schränke und Kasten, die gefüllt waren mit Siern, Mehl, Butter, Fischen, Schnecken und allen möglichen guten Fasten vorräten. Da meinte der gute Sigrist, der Herr Pfarrer solle nun in sein Haus kommen und sehen, er sei noch viel besser sir ir die Fastenzeit eingerichtet. Dem Pfarrer schien das unglaublich und er ging. Der Sigrist öffnete nun-seine Kisten und Kasten und — die waren ganz leer. Der verblüfste Pfarrer meinte: "Da ist ja gar nichts," worauf der Sigrist erwiderte: "Mit Verlaub, herr Pfarrer, ich din eben für die Fastenzeit eingerichtet und Ihr is die Fassereit." So wie bei diesem "Diener Gottes" wird es wohl auch in vielen Sischen der Aussichanischen Sollen Wicken der Aussichanischen Verlausser

So wie bei diesem "Diener Gottes" wird es wohl auch in vielen Küchen der Beschüßerinnen des Landes gegen den inneren Feind während der fleischlosen Wochen ausgesehen haben. Wahr-lich, dieses Gesindel hat noch allen Grund, mit seinem Katrivitsmus groß zu tun und sich als Heldinnen von den bürgerlichen Zeitungsschreibern lodpreisen zu lassen. Ar be iterfrauen, der 1. Maiist da, steigt in Massen uf die Straße. Gebt so die richtige Antwort auf diese neuen Prügelwehren. Nur durch die Macht der Organisation kann man diese Torbeiten beseitigen.

M. R.-J.



Von Moses bis zu Lenin.

Seit Fahrtausenden geht ein Sehnen durch die Menschheit, ein ungestilltes Verlangen nach Arbeit in Ruhe, nach einem Ausleben der persönlichen Fähigkeit, nach einer Ve-

tätigung nach Wunsch und Eignung.

Die Juden versuchten in den fünf Büchern Moses vie Unterklasse zu heben. Sie verlangen die Abgade des Zehnten an die Armen, nach sieben Jahren gehört der Ertrag der Felder den Besitslosen, nach sieben mal sieben Jahren. im Seiligenjahr oder Jubiläumsjahr fällt der Grund und Boden an den ersten Besitser zurück, in den meisten Fällen an den Staat. Auf diese Art und Beise soll der Spekulation, der persönlichen Bereicherung gesteuert werden. Das hindert aber nicht, daß schon Ruth, die Karme Aehrenleserin, bei dem reichen Boas überflüssige Halme auflesen mußte, um ihr Leben fristen zu können. Das hindert nicht, daß trotz Bibel, trotz Moses, kein sozialer Ausgleich vorkommt, die einen werden immer reicher, die anderen entbehren, verkümmern, gehen zugrunde.

Solche Zuftände beklagten und bekämpften schon die Propheten. Wir zitieren einige, verwendbar gegen Sozia-

liftentöter:

Mag auch die Hnäne mit einem Hunde Frieden haben, und wie mag der Reiche mit dem Armen Frieden haben?

Jes. Sirach, 13, 19.

Wehe dem, der reich wird von dem, das nicht sein soll! Wie lange noch will er Schuldenlast häufen auf sich? Habatuk 2, 6.

Sie fressen das Fleisch meines Volkes und ziehen ihre Haut von ihnen ab, ihre Gebeine zermürben sie wie in einem Topf und wie Fleisch im Kessel. Micha 3, 3.

Wehe euch, ihr Gefättigten! benn euch wird hungern. Wehe euch, die ihr jetz sacht! denn ihr werdet trauern und weinen. Lukas 6, 25.

Ihr Gewerbe gibt keine Aleider, und mit ihren Werken kann man sich nicht bedecken; denn ihre Werke sind Werke der Bosheit, und Gewalttat ist in ihren Händen. Jesaja 59, 6.

Der Blutegel hat zwei Töchter, Gibber, Gibber!

Sprüche 30, 15.

Wehe euch, die ihr ein Haus an das andere füget, und einen Acer zu dem anderen gesellet dis ihr keinen Plat mehr findet, damit ihr allein mitten im Lande wohnt. Jesaja 5, 8.

Weil denn die Elenden unterdrückt werden, und die Armen seufzen, so will ich mich nun aufmachen, spricht der Herr, ich will Heil schaffen dem, der sich banach sehnt. Psalm 12, 6.

Das verschlungene Gut gibt er wieder von sich; denn Gott wird es ihm aus dem Leibe heraustreiben. Siob 20, 15.

Sie werden nicht mehr umsonst arbeiten, und nicht mehr Kinder zeugen für schnellen Tod. Jesaja 65, 23.

Das Christentum zeigt die gleichen Auswüchse. Die Bergpredigt ist eine Verherrlichung des Nichtbesitzens, des Entbehrens. Was die Gläubigen nicht hindert, Schätze zu sammeln und sich im Besitze recht wohl und behaglich zu fühlen, während die Besitzlosen hungern und frieren, sich nach Frieden sehnen und nach Schönheit und Wahrheit lechzen. Dem "frommen" Christenmenschen in Frack und Vilinder samt den gläubigen Verehrern und Anbeterinnen rusen wir einige Aussprüche ins Gedächtnis (aus Matthäi: Bergpredigt und Strafpredigt):

Wenn du nun Almosen gibst, sollst du nicht lassen vor dir posaunen, wie die Heuchler tun, auf daß sie von den Leuten gepriesen werden. Wahrlich, ich sage euch, sie haben ihren Lohn dahin.

Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet.

Alles nun, das ihr wollt, das euch die Leute tun sollen, das tut auch ihnen, das ift das Gesetz und die Propheten.

Un ihren Früchten follt ihr fie erkennen.

Es ist nicht fein, daß man den Kindern ihr Brot nehme und werfe es vor die Hunde.

Und weiter sage ich euch: Es ist leichter, daß ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, denn daß ein Reicher ins Reich Gottes kamme

Wehe euch, Schriffgelehrte und Pharifäer, ihr heuchler, die ihr bas himmelreich zuschließet vor den Menschen. Ihr kommt nicht hinein, und die hinein wollen, lasset ihr nicht hinein gehen.

Wehe euch, ihr Schriftgelehrte und Pharifaer, ihr Heuchler,

die ihr der Witwen Säuser fresset.

Wehe euch, verblendete Leiter, die ihr saget: Wer da schwöret bei dem Tempel, das ist nichts; wer aber schwört bei dem Golde am Tempel, der ist schuldig.

Die Bahnbrecher des Sozialismus von Mary und Engels bis zu Lenin, den Bolschewik, Spartakisten und Kontmunisten in Kußland und Ungarn begnügen sich nicht mehr mit dem Predigen und Schimpken. Sie räumen auf mit dem Glauben der Erlöserschaft eines ein zelnen für ganze Bölker. Sie weisen der Arbeiterklasse den Weg — das ist die Revolution — und zeigen die Mittel — die Diktatur des Proletariats —, mit denen die Vorrechte der Besisenden abgeschafft, die Macht des Kapitals gebrochen und jedem, der arbeitet, ein menschenwürdig, friedlich und freudvoll Dasein ermöglicht wird.



Rleine Chronik.

Die Dreißigftunbenwoche. Die Londoner "Times" vom 8. April bringt folgendes Kabeltelegramm aus Sydnen (Australien): "Die Jahreskonferenz der Frauensektion der Arbeiterpartei, die in Melbourne abgehalten wurde, beschloß, dafür einzutreten, daß die Dreißigstundenwoche in allen Fabriken sür Frauen eingeführt wird, und daß Mädchen unter 16 Jahren zur Fabrikarbeit überhaupt nicht zugelassen werden." Also eine Arbeitswoche von sünf Tagen zu je sechs Stunden. Man muß sagen, daß die Frauen Australiens damit keineswegs eine Forberung erhoben haben, die nicht berechtigt wäre. Nur mit einer in solchem Umfange verkürzten Arbeitszeit kann die arbeitende Frau von der ungeheuren Arbeitslast besreit werden, unter der sie heutzutage förmlich zusammendricht. Und diese Arbeitszeit kann die Menscheit die einer vernünstig organisierten Industrie leicht ertragen, wenn man die technische Entwicklung berücksichtigt und den Militarismus zum Teusel jagt.

Die Lette von den Vieren: Rlara Zetkin.

Klara Zeifin ist die einzig überlebende der vier deutschen marxistischen Mevolutionäre, welche die Zufunstschoffnungen der Proletarier aller Länder nach dem tragischen Zusammendruch der zweiten Internationale in sich getragen hatten. Die Namen Liebsnecht, Luxemburg, Mehring und Zeifin waren sür das internationale Proletariat die beste Garantie sür die Revolutionierung des deutschen Proletariates. Heute, nach der Ermordung von Liedsnecht und Luxemburg, nach dem Tode Medzings kann man sich vorstellen, was und wie die Genossin Zeifin süsst, das inter ind wirkt. Die Ermordung Liedsnechts und Luxemburgs hat sie oft schon vor die Frage gestellt: warum soll ich weiter leben? Die Antwort aber kam sest und bestimmt: um zu vollenden, was durch den Mord und Tod ihrer größen Freunde unterbrochen wurde. Sie hat all ihre Kräste sür die Sache des Kommunismus sonzentriert und mit ungeheurem Konzentrationswillen den äußersten Ramps gegen die Reste des Kaisertums und des politisch sozial=patriotischen Opportunismus aufgenommen.

... Klara war frank; sie lag im Bett. Man teilte ihr mit, daß ein Genosse vom Ausland gekommen sei, sie zu besuchen. Einige Minuten später erschien sie. Ihr erster Blick war streng und scharf, sast mißtrauisch. Zuerst sprach sie etwaz, gezwungen, nacher bekam sie Vertrauen und sprach flüssig und energisch über die Vorgänge in den Verliner Januartagen. Unter Tränen sprach sie den Namen Rosa (d. h. Luxemburg) aus. Sie möchte noch einmal jung werden, um mit tausendsacher Macht den Mord ihrer Freundin rächen zu können. Sie hat wahrscheinlich so viel daran gedacht und so start das gewünscht, daß sie es erreicht hat. So bekommt man wenigstens den Sindruck, wenn man mit ihr spricht. Mit blizender Gedankensähigkeit und einer außergewöhnlichen Dialektik sommen ihre klaren, bestimmten Worte zum Ausdruck, so daß man vergißt, daß diese Gedankenaußströmungen und dieser Ton von einem silberbedeckten Haupt kommen.

... Klara spricht: "Was jeht elementar und instinktiv

... Mara spricht: "Was jest elementar und instinktiv geschieht, bewußt zu machen — das ist unsere Ausgabe!"

"Bir glauben seft an die Weltrewolution und verlieren unsere Hoffnungen nicht, auch wenn sie sich durch die Politik der Mehrheitler verschleppt. Auch von Brest-Litowsk dauerte es ein Jahr, dis die Revolution nach Deutschland gekommen ist. Die jezige Noske-Sbert-Scheidemann-Regierung versucht, die Revolution an die Erenze der bürgerlichen und kapitalischen Gesellschaft zu bannen. Sie glauben, ihren Sieg über die Leichen des beutschen Proletariates zu erreichen. Aber sie irren sich. Sie können die Arbeiter niederschießen, aber nicht zur Arbeit zwingen. Die Streiks und die ganze politische Konstellation zeigen, daß — objektiv gesprochen — die revolutionäre Entwicklung in Deutschland den Höhepunkt erreicht hat."

"Die ganzen Kautstpschen Formeln "für Demokratie ober Diktatur" sind falsch. Die Frage steht ganz anders, nämlich folgendermaßen: Eine formelle, bürgerliche, politische Demokratie ober wirklich proletarische, sozialistische Demokratie ist nur möglich auf der Grundlage der Befreiung der Abeiterklasse vom Kapitalismus. Von einer anderen Seite betrachtet lautet das Problem so: Diktatur der besitzenden Klasse oder-Diktatur des Broletariates. Das Proletariat kann seine Freiheit nur schaffen, wenn es die ganze Macht in seinen Handen hat."

Das sind nur wenige Gedanken, die sie in ihrem sehr bebeutungsvollen Gespräch zum Ausdruck gebracht hat. Sie schien so jung, so lebhaft, so energisch und mutvoll, daß ich mir unwillkürlich die Frage gestellt habe: Ist das die kranke Klara Zetkin, der vor einigen Wochen ihre Aerzte die hoffnungsloseste Prognose gestellt haben, und die eine Stunde vorher noch im Bett lag? Ist sie denn wirklich alt?

Beeinflußt von ihrem Besen und versunken in diese Gedanken habe ich sie mit voller Bewunderung verlassen und mich gefragt: Was kann man machen, um immer so jung wie Alara Zetkin sprechen, denken und handeln zu können?

Rebaktionelle Einsenbungen und Mitteilungen an Rosa

3. M. Schweide.

Bloch, Hallwhlstraße 58, Zürich 4. Die Barteikassiere werden ersucht, ausstehende Rechnungen an die Abministration: Inlie Halmer, Asplitraße 88, Zürich 7, zu regulieren.

1. Mai 1919.